

In einer emotionalen Stellungnahme hat sich Echzells Bürgermeister Wilfried Mogk am Montag während der Parlamentssitzung im Namen des Gemeindevorstands und auch persönlich gegen Vorranggebiete für Windkraft in der Gemeinde ausgesprochen. Unterstützung bekam er dabei von der SPD und Ralf Kopf von den Grünen. Dagegen kritisierten dessen übrige Fraktion und die CDU, dass zu wenig Zeit gewesen sei, sich eine Meinung zu bilden. Am Ende stimmte einzig Martin Rüb (CDU) gegen Mogks Vorlage.

Der Bürgermeister hatte darauf verwiesen, dass Echzell sich bereits 2014 mit Vorrangflächen für Windenergie beschäftigt habe. Damals seien die Gebiete, in denen ausreichend Wind vorhanden war, wegen möglicher Konflikte mit dem

Naturschutz nicht genehmigungsfähig gewesen. Inzwischen sei die Genehmigungspraxis aufgeweicht worden. Das Regierungspräsidium Darmstadt begründe dies mit detaillierteren Daten, die aus den erfolgten Genehmigungsverfahren zur Verfügung stünden. Allerdings sei ein weiterer Grund, dass ohne diese Aufweichung das Ziel nicht erreichbar sei, 2 Prozent der Landesfläche für Windkraft auszuweisen.

Für Echzell bedeutet dies, dass eine Fläche, die eigentlich wegen der Flugsicherungsanlage nicht für Windkraft genutzt werden dürfte, jetzt als Vorrangfläche in den Regionalplan aufgenommen werden soll. Ob dort tatsächlich Windräder aufgestellt werden dürften, werde erst im tatsächlichen Genehmigungsverfahren geprüft, erläuterte Mogk.

Er betonte, dass der Gemeindevorstand die Ausweisung der Fläche im Gemeindevald an der Grenze zu Dauernheim kritisch sehe und eine Stellungnahme mit dem Ziel, diese Vor-

rangfläche aus dem Teilplan erneuerbare Energien des Regionalplans herauszunehmen, erarbeitet werden solle. Das sensible Ökosystem Wald »massiv zu stören, um Windenergieanlagen zu installieren, bedeutet, einen größeren Schaden anzurichten, als die Erzeugung von erneuerbaren Energien wieder aufwiegen könnte«, kritisierte Mogk.

Er schloss noch eine persönliche Stellungnahme an, in der er den negativen Einfluss möglicher Windräder auf angrenzende FFH-Gebiete hervorhob. Die Lebensräume von Röt- und Schwarzmilan sowie des Hirschkäfers und anderer Tierarten seien bedroht. »Hessen ist nach meinen Informationen das einzige Bundesland, das Windenergieanlagen im Wald zulässt.« Luftverwirbelung und

„Windkraftanlagen im Echzeller Wald? Nur über meine Leiche!“

Bürgermeister Mogk

Sogwirkung durch die Windräder führten zur Austrocknung des Waldes. »Windkraftanlagen im Echzeller Wald nur über meine Leiche«, schloss Mogk sein Plädoyer.

Simone Geist

(SPD) erläuterte, die Planungen sähen vier Anlagen mit einer Höhe von 240 Metern vor, von denen eines auf Echzeller Gebiet, der Rest im Ranstädter Wald stehen solle. Für jedes Windrad müssten 5000 Quadratmeter Wald dauerhaft und in der Bauphase weitere 2500 Quadratmeter gerodet werden. Sie rügte, die Windprognosen für das Gebiet seien zu hoch. Auch in Kefenrod oder Rabenau seien die Erträge 15 bis 20 Prozent hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Ralf Kopf schloss sich als einziger Grüner der Kritik an, obwohl er einräumte, dass seine Partei grundsätzlich für Windkraft sei. Doch die Pläne, große Windräder in den Wald zu stellen, sehe er als ökologisch nicht vertretbar an. Seine Fraktionsvorsitzende Christa Degkwitz unterstützte dagegen die Aus-



# Echzell sagt nein

Parlament lehnt Windräder im Wald ab

weisung des Waldgebiets als Vorrangfläche. Ob dort tatsächlich Windräder gebaut würden, hänge vom Ergebnis einer ökologischen und ökonomischen Prüfung ab. Ausdrücklich bedauerte sie »die Eile, mit der dieses komplexe Thema an uns herangetragen wurde«.

Auch Dr. Jochen Degkwitz kritisierte den engen Zeitplan. Seit dem 3. April sei der Teilplan öffentlich ausgelegt, die Frist für Stellungnahmen laufe bis zum 2. Juni. »Jetzt wird uns nur ein nichtssagender Grundsatz zur Beschlussfassung vorgelegt und nicht

einmal die tatsächliche Stellungnahme, die wohl erst noch formuliert werden muss.«

Dabei werde diese Stellungnahme, wenn sie sich an der Begründung für den Beschlussvorschlag orientiere, kaum Aussicht auf Erfolg haben, sagte er voraus. »Da von den 144 in diesem Plan ausgewiesenen Vorrangflächen 130 ganz oder teilweise (...) in Wäldern (liegen), werden wir mit unserer Feststellung, dass der Wald ein sensibles Ökosystem ist, bestimmt niemanden sonderlich beeindrucken«, erklärte Degkwitz. (sax)